

Das Ende des Hungers

Ausstellung der 37. Detmolder Kunsttage thematisiert das Sattsein und die Übersättigung

veröffentlicht am 11.09.2010 um 00:00 Uhr

Von Barbara Luetgebrune

Die zwei üppigen Damen leuchten, prall und satt, voll Lebenslust. Die Obdachlosen auf den Fotos nebenan haben das Leben sichtlich satt. Ein Thema, zwei Lesarten: Die Kunsttage stehen im Zeichen des Sattseins.

Detmold. Zu sehen ist die Ausstellung unter dem Motto "Satt", initiiert und inszeniert vom Verein Kunstmarkt Detmold, an diesem Wochenende in der Stadthalle. 60 Einsendungen hat die Jury erhalten - fast dreimal so viel wie sonst. "Das Thema der Übersättigung ist offenbar sehr präsent, viele Künstler arbeiten dazu", erzählt Anja Kleinsorge.

Und zwar auf höchst unterschiedliche Weise - das breite stilistische Spektrum ist der zentrale Eindruck beim Betreten der Stadthalle. Das großformatige, figurative Gemälde der beiden lebensprallen Damen, die Besuch von einem leuchtenden Engel im Sturzflug bekommen, stammen von Gudrun Frommhage. In ihren Arbeiten findet sich aber auch das andere Extrem: Leid und Entbehrung blicken den Betrachter aus dem Augen eines alten Mannes entgegen.

Von da ist es nicht weit bis zu den Fotografien, die Nathalie Franz von Obdachlosen in St. Petersburg gemacht hat - Menschen ohne offizielle Registrierung, was im dortigen System gleichbedeutend ist mit Menschen ohne Bürgerrechte. Die Künstlerin hat die Porträts mit den gemalten Wünschen der Obdachlosen konfrontiert: Ein stilisierter Wald oder angedeutete Meereswellen erzählen den Traum von der Freiheit.

Michael Olsen und Esther Olsen-Velde haben eine geteilte Tafel gedeckt - die eine Hälfte mit edlem Geschirr, die andere mit Blechnapf. Den Kontrast zwischen Mangel und Überfluss thematisiert auch der Koreaner Seung-Il Chung in seinem Video, das den Künstler selbst zeigt, wie er mit Stäbchen eine Schale Reis leert. Auf seinem Oberkörper läuft ein anderes Video, es zeigt Bilder von der deutschen Wiedervereinigung. Für Chung sind es Bilder der Hoffnung, dass Korea auch eines Tages wiedervereint wird. "Ich hoffe, dass diese Geschichte gut verdaut wird", sagt er.

Verdauen will Michaela Ruhfus gar nicht. "Wenn ich male, geschieht das häufig aus einer inneren Befindlichkeit heraus", erzählt sie. Während ihre großformatigen Bilder schreiender Menschen das Gefühl des Alles-satt-habens sehr direkt transportieren, wirken sie in der kleinformatischen Serie mit Comic-artigen Wesen schon deutlich reflektierter - ohne allerdings an Aussagekraft zu verlieren.

Shige Fujishiro hat Einkaufsstützen aus Sicherheitsnadeln und Glasperlen gefertigt. "Lidl" oder "Chanel" steht drauf, und der Künstler hat sie zusammen mit Personen in mal "satten", mal "hungrigen" Kontexten inszeniert und fotografiert. Symbolhaft der Kurzfilm "Futter" von Carsten Strauch: Die Antilope bietet dem hungrigen Löwen ihren rechten Arm zum Fressen an.

Frank Platte hat Toastbrot-Quadrate diverser Röststufen zu Pixelbildern arrangiert, Daniela Schönemanns satte, zufrieden-bodenständige Holzskulpturen sind beim Bildhauer-Symposium in Entrup entstanden - und die beiden völlig identischen Fotografien eines Brotes von Alexander Kühn leben durch ihre unterschiedlichen Titel: "Der satte Blick" und "Der hungrige Blick". Zwei simple Aussagen, die die Spannbreite des Themas in reduzierter Form perfekt auf den Punkt bringen.

URL: http://www.lz.de/kultur/3746184_Das-Ende-des-Hungers.html

Copyright © Lippische Landes-Zeitung 2017

Texte und Fotos von lz.de sind urheberrechtlich geschützt.
Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.